

Liebe Genoss:innen!

Hm. Tut mir Leid, der Begriff passt nicht.

Geehrtes Proletariat!

Naja. Also der Begriff ist halt auch schon *hunderte* Jahre Tot.

Liebe Arbeiter:innen!

Nun, das stimmt nicht ganz. Unter Arbeit verstehen wir heute nur die Bezahlte. Und das schließt die anwesenden Schüler:innen und Student:innen aus, die ja alle für umme schuften.

Ich glaube ich hab's: Liebe Team-Members! Das ist trendy. Wir sind alle Team Members, wir teilen uns ja alle das gleiche Boot und kommen nur im Team voran. Aber ein Team, das steht ja immer noch auch für Arbeit. Und der Begriff Arbeit ist schon heftig uncool. Mindestens so alt wie das Proletariat und mief nach altem Marx-Schinken. Das, was wir Arbeit nennen, tun wir ja hauptsächlich, weil wir da so *Bock* drauf haben, weil es einfach *geil* ist, was wir tun. So jedenfalls die immer weiter verbreitete Startup-Mentalität. Wir, also *wir* alleine als Individuen, wir können *Alles* schaffen!

Und wozu überhaupt noch bezahlt werden? Ein weiterer Trend zeigt uns: die Zukunft liegt doch im Praktikum! Ah, jetzt habe ich es!

Meine lieben *Praktikant:innen*!

Die *Anrede* hätte ich also geklärt.

Liebe Praktikant:innen, wir stehen heute hier, nun, ihr wisst warum und ich will es eigentlich nicht wiederholen, aber: morgen ist der erste Mai. Erster Mai, da klingelt's, da war mal was. Vor einer gefühlten Ewigkeit, ihr wisst, Haymarket Riot, vier hingerichtete Anarchisten, dies das. Seit der Weimarer Republik ist der Tag erstmals Feiertag in Deutschland. Und seitdem, nun, seitdem wird gefeiert. Wäre kein Lockdown, würde eine Vorabenddemo zum ersten Mai implizieren, dass sich im Laufe der Nacht noch heftig etwas reingelassen wird, um dann völlig verkatert den Arbeiter:innenkampftag zu bestreiten.

Ihr merkt schon, meine Rede ist tendenziell polemisch. Was will ich eigentlich sagen? Warum stehe ich hier, vor den arbeitenden Massen, die sich auch ohne Corona-Abstand *bis* zum Horizont erstrecken würden.

Im Grunde nur, um zu sagen: Es ist alles Scheiße! Da gibt's nix schönzureden. Wer ist denn so naiv und begeht den ersten Mai mit der festen Überzeugung, dass dieses Jahr aber wirklich der Arbeiter:innenkampf ausbricht und erst aufhört, wenn der Anarchismus Einzug erhalten hat. Eben. Dazu kommt: der Kapitalismus meint es nicht so gut mit uns und als Verhöhnung garniert er uns den Arbeiter:innentag auch noch mit haufenweise Neonaziaufmärschen. So wie morgen in Schweinfurt, Leipzig und anderswo.

Es ist alles scheiße und ich verweigere mich, jetzt auf irgendwelche Realpolitik einzugehen. Ich könnte zum Beispiel über Corona schwafeln und darüber, wie die Pandemie das Proletariat gebeutelt hat. Aber: ich habe einfach keine Lust darauf. Solche Themen hängen uns alle zum Hals heraus und wir kennen allesamt die Verursacher. Die toten Migrant:innen und Arbeiter:innen, denn ja, diese Gruppen trifft es am Meisten, sind direkte Folge des Offenhaltens der Fabriken und Büros und der völlig unnötigen Schulöffnungen. Schulöffnungen, die wiederum dadurch motiviert sind, der Wirtschaft möglichst ohne Unterbrechung junges Fleisch zu liefern, um es in den Mühlen dieses Systems zu verwerten und zu brechen.

Nein! Ich verweigere mich. Ich fordere auch keine besseren Arbeitsbedingungen, wie es zum ersten Mai Tradition ist. Als ob sich eine künftig schwarz-grüne Regierung auch nur im Ansatz für meine Befindlichkeiten interessieren würde! Das kann ich direkt sein lassen. Keine Wünsche formulieren! Wir müssen uns schon selber holen, was uns gehört.

Es mag sein, dass viele ihre Energie dafür nutzen, *Reform nach Reform* durchzusetzen. In dieser Demokratie haben wir die Möglichkeit, uns für gewisse Themen einzusetzen und ein Leben lang kleine Verbesserungen zu erwirken. Sei es Klimawandel, Arbeitsrecht oder Faschismusprävention. Für im konkreten Fall Betroffene sind das auch wichtige Angelegenheiten. Wer es gar ernst meint, geht vielleicht zur Linken oder zu den Grünen und reformiert in Vollzeit.

Doch für was? Das Ende des Kapitalismus wird nicht in einem *lächerlichen Landesparlament* beschlossen.

Dazu kommt, dass dieser *Petition nach Petition* unterzeichnende Habitus sich nur zu leicht mit einem auf eine Klippe zurasenden Auto vergleichen lässt, dessen Insassen noch im letzten Moment hektisch versuchen, die Sitzheizung den persönlichen Befindlichkeiten anzupassen.

Es ist, wie als wären wir dabei in Trance und so verhält es sich auch mit dem ersten Mai. Für uns ist klar, dass es auch den ersten Mai 2022 geben wird. Aber genau *das* ist der Fehler! Mit dieser Gewissheit versuchen wir gar nicht erst, die Anlässe für diesen Feiertag, namentlich Kapitalismus, zu beseitigen. Um es mit den Querdenker:innen zu sagen: Wacht endlich auf! Der erste Mai ist ein bisschen so wie der Christopher Street Day. Seit Ewigkeiten ist er da, doch er ist entradikalisiert. Ursprüngliche Ansprüche sind im Nebel der Zeit verschwunden. Wozu treffen wir uns hier in einer friedlichen Demonstration, wenn wir uns danach nicht in der Stadt verteilen, um die hiesigen Reichtümer von Kirche und Kapital umzuverteilen?

Und *ja*, Glas kann dabei zu Bruch gehen.

Und *ja*, für die öffentliche Verkündung dieser Zeilen gibt es sicherlich einen Paragraphen im StGB, denn, Überraschung, der Staat schützt das Kapital! Was sonst ist seine Aufgabe?

Stattdessen reden wir uns als Linke ein, dass wir *unbedingt* zur Gewerkschaft

müssten und das müsse dann aber schon reichen. Da möchte ich mal fragen, was so die antikapitalistischen Konzepte der Gewerkschaften sind und warum wir eigentlich immer noch Kapitalismus haben. Gewerkschaften sind ja jetzt auch nicht das Neueste. Zyniker:innen würden ohnehin sagen, dass Gewerkschaften ein nötiges Mittel zur Stabilisierung und Erhaltung des Kapitalismus sind. Ich möchte das natürlich dennoch nicht zum Vorwurf erheben. Elendsvermeidung ist eine noble Sache.

Je länger wir aber dahinvegetieren, desto dringender werden radikale Änderungen. Bloß fehlt uns zu Diesen irgendwann die Kraft, wenn wir noch länger warten. Ob mit Gewalt oder ohne, das ist mir doch *völlig* egal. Es wird nur langsam Zeit und ich habe wirklich keinen Bock auf einen weiteren ersten Mai, auf diese *ewige* Kontinuität.

Damit möchte ich auch schon Enden. Ihr fragt euch, wo mein konstruktiver Beitrag bleibt, neben all dieser Polemik. Aber da könnt ihr lange warten. Ich finde meinen Vorschlag, den Kapitalismus eigenhändig zu dekonstruieren konstruktiv genug! Hört auf, für alle Ewigkeiten abzuwarten, dass der Kapitalismus auf irgendeine mystische Weise endet. Nehmt es endlich selbst in die Hand! Ich komme zurück auf diese kapitalistische Konkurrenzmentalität, setze sie mal in einen anderen Kontext und sage: Nur wenn wir, also *wir* jeweils als Individuen, wenn wir uns dahingehend aufraffen, dann können wir das Alles schaffen!